

Klare Strategie zum Thema Demenz

Für LH Stelzer eine Herausforderung fürs öö. Pflege- und Gesundheitswesen

Auf Bundesebene ist das Thema Pflege und damit verbunden das Thema Demenz wegen des Endes der Koalition und der Neuwahlen vorerst auf Eis. In Oberösterreich wird man aber diesen Schwerpunkt nicht aus den Augen verlieren. „Wir geben eine politische Verpflichtungserklärung ab, dass wir dieses Thema in Oberösterreich sehr ernst nehmen und deutlich anschieben wollen – auch als Motor für die Bundespolitik“, so Landeshauptmann Thomas Stelzer. Die ersten Schritte wurden bereits gesetzt: Die „Integrierte Versorgung Demenz“ (IVD) wird nach der Pilotphase auf ganz OÖ ausgerollt. Bis 2025 sollen elf Demenzberatungsstellen eingerichtet werden, vor allem zur Stärkung von Beratung, klinisch psychologischen Tests, Ressourcetraining für die Betroffenen sowie Belastungstestungen und Schulungen für die Angehörigen. Alten- und Pflegeheime sollen noch mehr mit spezifisch geschulten Mitarbeitern unterstützt werden. Auch in der Ausbildung soll Demenz verstärkt thematisiert werden.

„Es sind in OÖ bereits gute Strukturen und Initiativen vorhanden. Ziel ist es, diese Tätigkeiten und Versorgungsstrukturen aufeinander abzustimmen, zu bündeln und weiterzuentwickeln“, so Stelzer. Dass Demenz eine Herausforderung für das öö. Pflege- und Gesundheitswesen ist, weiß auch OÖVP-Landesgeschäftsführer LAbg. Wolfgang Hattmannsdorfer. Er hat deswegen gestern namhafte Experten ins Gleißnerhaus eingeladen, um in einem „PoliTalk“ das Thema zu erörtern.

Oberösterreich hat eine gute Basis

In OÖ leben derzeit mehr als 20.000 Menschen mit einer Demenz. Diese Zahl wird sich alle 20 Jahre verdoppeln, erklärt Stefanie Auer, Leiterin des Zentrums für Demenzstudien und wissenschaftliche Leiterin der MAS Alzheimerhilfe. Oberösterreich habe eine gute Basis. Das Modell der Demenzservicestelle helfe bei der Früherkennung und bei der Entlastung der

Angehörigen. Und das sind die beiden Schlüsselfaktoren. Je früher man eine Diagnose stellt, desto wirksamer könne man präventiv tätig sein. Und die Angehörigen sind doppelt gefordert: Einerseits bei der Pflege, 80 Prozent werden Zuhause gepflegt. Andererseits bei der Früherkennung, denn oft verstecken sich die Betroffenen hinter einer Fassade. „Es fällt oft nur engsten Angehörigen auf, dass etwas nicht stimmt“, so der Neurologe Peter Dal-Bianco, Präsident der Österreichischen Alzheimer Gesellschaft.

Wenn man nämlich Risikofaktoren – Bewegungsangel, Übergewicht, Vereinsamung, Zigarettenrauchen, Alkoholkonsum, Bluthochdruck oder Diabetes Mellitus – beachtet und den Lebensstil entsprechend modifiziert, können die Demenzbeschwerden um Jahre hinausgeschoben werden oder treten bei rund einem Drittel gar nicht auf. Auch gebe es bereits wirksame Medikamente und an einer Impfung werde geforscht, so der Wiener Universitätsprofessor.



Beim PoliTalk über Demenz (v. l.): OÖVP-Landesgeschäftsführer LAbg. Wolfgang Hattmannsdorfer, Univ.-Prof. Stefanie Auer, LH Thomas Stelzer und Univ.-Prof. Peter Dal-Bianco.

Foto: OÖVP